



Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über 100 zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net Copyright © Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland und EU: Oliver Schippers, versand@joel-news.net, Schweiz: Peter Schäublin, info@focusuisse.ch. Jahresabo: 30,00 € / 48,00 CHF bei Mailzustellung und 35,00 € / 55,00 CHF bei Post- oder Faxzustellung.

SÜDAFRIKA: Bauer Angus predigt zu 200'000 Menschen

Auf den ersten Blick sieht Angus Buchan wie ein einfacher südafrikanischer Bauer aus. Aber seit er vor 25 Jahren vom Herrn als Evangelist berufen wurde, hat er vor riesigen Menschenmassen gepredigt. Er besitzt in der Nähe von Greytown in KwaZulu-Natal eine Farm, so groß wie etwa 350 Fußballfelder. Dort predigt er. Im April kamen 200'000 Menschen, die das Evangelium hören wollten.

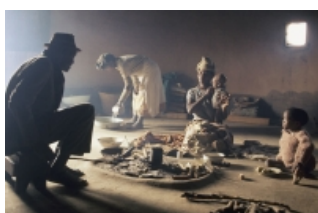


Seit einigen Jahren veranstaltet dieser «Kartoffel-Evangelist», wie er im Volksmund genannt wird, Männerkonferenzen. Auf Plastikstühlen und Strohsäcken lauschen sie seinen Geschichten, die das Evangelium in verständlicher Art herüberbringen.

Alles begann 1979, als Buchan sich zu Gott bekehrte. Während einer großen Dürre Ende der neunziger Jahre rief er 35'000 Männer zusammen, um zu beten. Viele Bauern hatten ihre Ernte und Felder durch ethnische Konflikte verloren. Die Bauern waren hoffnungslos und brauchten ein Wunder. Buchan schaute die weißen und schwarzen Menschen in der Menge an und rief im Glauben: «Wir werden dieses Jahr pflanzen! Und wir werden Kartoffeln pflanzen!» Da er wusste, dass die Farmer das Land nicht bewässern konnten, ging er ein großes Risiko ein. Aber er hatte eine Zusage von Gott. So mietete er im Glauben zwei weitere Farmen an und pflanzte Kartoffeln. Inmitten der Dürre konnte er eine große Ernte einbringen. Diese Geschichte verbreitete sich in Windeseile, und es wurde sogar ein Film darüber mit dem Titel «Glaube wie eine Kartoffel» produziert.

Quelle: Angus Buchan

SÜDAFRIKA: Füße (nicht Reifen) sind lieblich



Die Gemeindegründer Floyd und Sally McClung berichten aus Südafrika von einem ihrer Leiter, der kürzlich vom Transkei-Gebiet zurückgekommen ist. Sein Team arbeitete in der Stadt Mthata (Umtata). Er berichtete: «Nachdem unser Auto gestohlen worden war, mussten wir uns am Wort Gottes festhalten, das lautet «wie lieblich sind die Füße derer, die gute Nachricht bringen» – nicht «wie wunderbar sind die Reifen derer, die gute Nachricht bringen»! So begannen wir unseren Einsatz mit dem festen Entschluss, die Botschaft zu Fuß dorthin zu bringen, wo sie gebraucht wird. Bald fanden wir ganz in der Nähe eine arme Siedlung und besuchten die Einwohner.»

«Dort trafen wir Tanzada. Er sah mich an und lächelte. Das war einer dieser Augenblicke, in denen man Gottes Handschrift erkennt, wenn man daran zurück denkt. Mein Teamkollege Lukas und ich wurden in Tandazas Haus eingeladen, wo auch seine Mutter lebt. Als wir ihrer Geschichte lauschten, waren wir

betroffen. Tandazas kleine Schwester war vor einigen Jahren brutal vergewaltigt und ermordet worden. Sein Vater sagte vor Gericht aus und wurde danach von den Tätern bedroht. Deswegen bekam er Herzprobleme. Letztes Jahr verstarb er. Er ließ den kaum zwanzigjährigen Tandaza und seine Mutter sowie dessen drogenabhängigen Bruder, der nicht mehr zuhause wohnt, zurück. Tandaza war so sehr um seine Mutter besorgt, dass er seine Arbeit in Kapstadt aufgab, um bei ihr zu sein.»

«Als wir fragten, wofür wir beten sollten, bat er uns, für eine Arbeitstelle in Mthata zu beten, damit er näher bei seiner Mutter leben und für sie sorgen könne. Lukas und ich beteten. Wir beteten sanft, aber bestimmt, überzeugt, dass Gott etwas tun und diese Familie, die so viel erlitten hatte, berühren kann. Während wir beteten, spürten wir die Gegenwart von Jesus. Wir sahen, wie eine Veränderung über sie kam, ein Hoffnungsschimmer keimte in ihren Herzen auf. Ein Lächeln schien durch den Schleier der Traurigkeit, als wir gingen. Kurz nachdem ich in Kapstadt zurück war, rief mich Lukas an, um mir mitzuteilen, dass ein Mann Tandaza am selben Tag eine Arbeitstelle in Mthata angeboten hatte, wo er am nächsten Tag bereits die Arbeit aufnehmen konnte. Gott kümmert sich um die Armen und die Unterdrückten in dieser Welt.»

Quelle: Floyd und Sally McClung

PHILIPPINEN: Gott sandte zwei Schweine

Als der Missionar Piduy von einer Übersetzungstour mit seinen Manobo-Mitarbeitern zurückkehrte, machte er einen Zwischenhalt in einem Dorf, in dem einige seiner Verwandten wohnten. Sie wünschten, dass er das Wort Gottes lehrte und erzählten ihm die Geschichte, wie es war, als vor fast 25 Jahren die Missionare ins Dorf gekommen waren. Piduy's Großvater, ein Schamane, hatte damals zweimal ein Vlies ausgelegt, um festzustellen, ob er und sein Dorf dieser Lehre zuhören sollten.

Wenn er am nächsten Tag einen Keiler auf der Jagd erlegen würde, sei dies ein Zeichen, dass er zuhören müsse, sagte der Schamane. Am nächsten Tag erlegte er das Wildschwein. Danach sagte er, wenn er am folgenden Tag noch eine Bache erlegen würde, dann wäre dies wirkliche eine Bestätigung. Am nächsten Tag erlegte er eine. Die Manobos, die wegen dieses Vlieses zuhörten, gehören heute zur Kerngruppe der Gläubigen. Piduy's Verwandte erinnerten sich an jene Vliese, und heute wollen auch sie Gottes Wort hören.



Quelle: David Bell, NTM

Liebe Leser, unser Schweizer Partner hat mich mit einer etwas verkürzten Sommerpause überrascht. Daher erhalten Sie heute eine Doppelausgabe.

Herzliche Grüße

Oliver Schippers